

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Alfterlein, Nieder- u. Oberpfaffenstiel, Lauter, Bodau, Bernsdorf, Seyersfeld, Sächsenfeld und die umliegenden Ortshaften.

Erst erscheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags
Abendnummern
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilägern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Ortsgelbige).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Corpustelle 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 16.

Sonntag, den 5. Februar 1893.

6. Jahrgang.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Februar 1893

sollen im
Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ in Zwickau

(Ende der Bahnhofstraße)
von Vormittags 11 1/2 Uhr an

die pro 1892/93 auf nachgenannten fürstlichen Forstrevieren zum Verschlag kommenden
Nadelholzstämme und Räder an ca. 7350 Festmeter, größtenteils noch aufstehend, und
zwar:

ca. 315 Festmeter auf Streifenwalder	Revier,
625	Oelstinger
980	Pfannensteler
1175	Stelner
1155	Sichtensteiner
3005	Oberwaldburger
216	Niederwaldburger

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und gegen Anzahlung von
8 Mk. — Pf. pro Festmeter meistbietend verkauft werden.

Die vorstehende Reihenfolge wird bei der Auktion beibehalten werden.

Sämtliche Holzger können an Ort und Stelle befragt werden und wollen sich
die Herren Kaufliebhaber deshalb an die betreffenden Verwaltungen wenden.
Holzkäufer, denen noch kein spezielles Verzeichnis über obige Holzger zugewandt
sein sollte, wollen sich gefälligst an unterzeichnete Stelle wenden.

Maldeburg, den 5. Januar 1893.

Fürstl. Schönburg'sche Forstinspektion.
Verlag.

Bekanntmachung.

Heute wurde Herr Buchbindermeister
Gustav Emil Hegemeister hier
unter die Bürger dieser Stadt aufgenommen.
Aue, am 3. Februar 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Königl. Realgymnasium nebst Progymnasium „letzteres einschließlich Untertertia“ zu Annaberg.

Die Annahme neuer Schüler erbittet sich der Unterzeichnete bis zum 10. März
d. J. und wird zu näherer Rücksprache an jedem Schultage von 11 bis 1/2 Uhr in
dem Zimmer Nr. 8 des Schulgebäudes zu treffen sein.

Die Prüfung der zur Aufnahme Ange meldeten soll

Montag, den 10. April von Vormittags 8 Uhr an

stattfinden.
Die erforderlichen Zeugnisse — Zeugnis oder Geburtschein, Bescheinigung
der Impfung, beziehentlich Wiederimpfung, Schulzeugnis, beziehentlich Konfir-
mationsschein sind dem Unterzeichneten bei der Anmeldung zu übergeben oder bis
24. März an ihn einzuliefern.

Pensionen können von dem Unterzeichneten nachgewiesen werden.

Annaberg, den 5 Januar 1893.

Für den Rektor:
Dr. J. Wildenhahn.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung.
(Nr. 665 der Zeitungspreiskarte)
für Februar und März

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Abzahlung und Bucher.

Im Publikum sind in dieser Beziehung zahlreiche Klagen
hervorgekommen, die allmählich eine solche Stärke angenom-
men haben, daß die Reichsregierung glaubt, sich denselben
nicht mehr entziehen zu können und ein diesbezügliches
Gesetz beschaffen hat. Und es ist nicht zu leugnen, daß
das Wesen der Abzahlungsgeschäfte sich in grundlegender
Beziehung geändert hat. Ursprünglich waren diese Geschäfte
nur in größeren Städten anständig, heute gehen ihre Agenten
bis weit hinaus ins Land. Ursprünglich waren diese Ge-
schäfte auch nur bemüht, solchen Personen, die keinen

Ueberschuß an Geldmitteln hatten, die Beschaffung von
notwendigen oder wünschenswerthen Wirtschaftsgegen-
ständen zu erleichtern, und das war ein Zweck, gegen
welchen Niemand auch nur das Geringste haben konnte.
Heute gehen Agenten dieser Geschäftsbranche schon mit
Vorliebe darauf aus, den Leuten, die noch manches Not-
wendige recht gut gebrauchen könnten, Ueberflüssiges auf-
zuhängen, und stecken dann einmal die Ratenzahlungen,
was doch bei den heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten
so sehr leicht vorkommen kann, dann fällt das Abzahlungs-
geschäft dem Abzahlungsgeschäft ohne Erfolg für die bereits
geleisteten Ratenzahlungen wieder zu. In diesem Punkte

Feuilleton.

Des Vegetarianers Pfingstbraten.

Humorvolle von Robert von Hagen.

„Mama! Mama! — der Onkel kommt, — der Onkel
kommt, der Onkel ist schon da!“ so rief das kleine zwölf-
jährige Gretchen, das da eben aus einem Fenster des
zweiten Stockwerks des Hauses Nr. 24 in der Linden-
straße herausguckte, in das Zimmer hinein, — der On-
kel kommt!“

„Oh, Witz, verurachte in der kleinen, aus Mama, ein-
nem 19-jährigen, Lächeln, einem 19-jährigen, Jüngling
und besagten Gretchen bestehende Familie, eine schmerzhafte
Revolution. Man war gerade von der Feiertags-Nacht-
zeit, — es war des erste Pfingstfesttag, — aufgestanden
und die noch ziemlich opulenten Reste derselben, unter we-
schen sich die Hälfte einer rothigen Kalbskeule materisch he-
vorhob, zierten die soeben aufgehobene Familientafel.“

Schnell, schnell abräumen! rief in vollster Aufregung
die vermittelnde Frau Kanzleirath Strampitz. „Alle auf
Euren Posten. Die Kartoffeln, den Salat und das Kom-
pot laßt stehen. Den Milchreis von gestern schnell aus
der Küche hereinbringen! hinaus mit den Bierresten und
den Sägen! Wein, Kaffee, Wasser hinschicken und einige
Gläserhaltungsgefäße dazu! Ja, Du schickst Dich auch! Kom-
mier und spiel! Wagners, Kuhmerisch und dann den
Scher der Furen, Otto, Bengel, hier! Du denn nicht,
daß der Onkel kommt? — Schnell, hinter, zieh dich,
Wollstoff an! Wer hätte aber auch daran gedacht, daß
er so zeitig kommen würde! — Gretchen, weißt Du denn
das neue Wohlgehoit noch stehend aufzusagen? Ja? —

Nun ja, da haben wir's — es lautet schon. Fin! Fin!

Für: Unstimmigkeit wären diese heftig auf einander fol-
genden Kommandos mindestens ziemlich unverständlich ge-
wesen, nicht so aber für die jungen Steinpilze die da die
Eigentümlichkeiten und Sonderlichkeiten Onkel Schäfers
— es war eigentlich mehr ein Onkel zweiter Linie — ge-
nau kannten und guten Grund hatten, auf dieselben ein-
zugehen. Herr Theobald von Schäfer war Regierungsrath
und Ehemann a. D. Besizer eines sehr großen
Vermögens und — mit ganzer Seele der Jurisprudenz, —
Wagnerianer, — Vegetarianer, — Jägerianer.

Im Vorhinein war es seit dem Tode des Kanzleiraths
die Hauptstärke der mit Glückseligkeit nur spärlich bedachte-
ten Familie Steinpilz, und, was man so zu sagen pflegte,
im wahren Sinne des Wortes deren „Goldkammer“.

Alles was nach dem Kommando des Frau Kanzleirath
ausgeführt worden, — sie selbst hatte um die lieblich, die
Nasskaffee, umkreisendes Protokoll: aus dem Zimmer
zu verbannen, schleunigst ein Ränzkerzenchen angezündet
— da, o. weh, — die Hauptkammer war vergessen wor-
den — der Raubbeuten stand noch herausfordernd auf
dem Tisch! Mit der Schnelligkeit, die nur die Verzweif-
lung zu verleihen mag, stürzte sich die Rätthin auf den
omnipotenten Beuten und stellte denselben, schleunigst unter
das Sofa! Es war die höchste Zeit gewesen, denn schon
stopfte es unter den Klängen des Wagner'schen Einzugs-
marsches und indem das raffinierte Gretchen ein volles
Glas Wasser mit einem Hoch auf Onkel Schäfer leerte,
trat der Goldkammer ein. Es war ein etwas dürrer klapp-
riges Männchen, angezogen mit dem berühmten Jäger'schen
Wollstoff, das so recht die Resultate vegetarianischer
Lebensweise in's Auge fallen ließ — doch — um's kurz
und mit Respekt zu sagen, der Herr Regierungsrath sah
weder dem so innig verehrten Onkel, noch dem Sieges-
fried aus dem Rabelungentiede gleich, sondern — doch

wollen wir unzeitige Vergleiche unterlassen — kurzweg,
— er sah gerade nicht zum Verliebten aus.

„Bravo, bravo,“ rief er in die Hände klatschend, —
so ist's recht. Das freut mich, Jea; so nur immer
häßlich Wagner. Das läßt uns einbringen in die Mythe-
rien eines neuen, göttlichen, uns bisher verschlossen ge-
liebten Reiches. — Hier Parcival! Hier tusch dich!“
so rief der Regierungsrath, nachdem er alle begrüßt hatte,
und wies seinen mit ihm gekommenen ziemlich großen
Hund in eine Zimmerecke, woselbst sich das gute, such-
bar magere Thier auch ruhig niederließ.

„Ah ist der arme Parcival aber mager geworden seit
dem letzten Mal,“ sagte Gretchen, den Hund voller Be-
dauern streichelnd. „Trifft er denn nichts? Bekommt er
dann auch kein Fleisch?“

„Kind, — sprich dies kannibalische Wort nicht aus.
Nein, er darf sich nicht von Kadavern seines gleichen näh-
ren. Pflanzenkost edle Vegetabilien, das ist sein Futter.
Darum ist er auch frisch, munter und gesund wie ein
Vegetarianer. Ich bin überzeugt, Parcival würde sich
voller Abscheu abwenden von allem dem, was die Thier-
leidensessen unter schönstem und bestem Verstehen. Praci-
val gucke seinen Herrn bei diesen Worten verschämt an
und schielte dann verbüchsig unter das Sofa. Onkel
Schäfer nahm auf demselben Platz.“

„Sagt, Kinder, ich bin wohl ein wenig zu früh ge-
kommen? Seid ihr denn schon mit dem Essen fertig?
Ja? nun desto besser. Sey'n Sie, liebe Schwägerin, das
lob ich mir. Ein ganz hübsches Menu. Salat, Milch-
reis, Kartoffeln, Kompost. Ah nichts schöneres kann ich
mir denken, als Milchreis und Hirse, gemischt mit sauren
Kurken und gelben Rüben. Es giebt nichts Delikateres
— doch à propos, wo steht denn Otto?“

Der Benannte trat wie gerufen in's Zimmer; nun,
hier sei's zugesehen, Otto, das 18-jährige Bürschchen, sah
in dem Jäger'schen Normal-Kostüm ganz hübsch und ab-

liegt ganz offenbar das größte Unrecht, und es ist keine Entschuldigung, wenn gesagt wird: Warum sind die Leute so dumm und kaufen Dinge auf Abzahlung, wenn sie nicht ganz sicher wissen, daß sie die vereinbarten Raten pünktlich entrichten können! Solche Worte sind der reine Schab. Die Unerfahrenheit weiter Kreise des Publikums wird hierdurch allerdings klar gestellt, aber die bei dieser Unerfahrenheit doppelt verwerfliche Handlungsweise der Abzahlungsgeschäfte erscheint dadurch noch lange nicht als berechtigt. Wenn das Publikum so klug wäre, wie die Inhaber der Abzahlungsgeschäfte, so würden die Letzteren überhaupt keinen Verdienst gehabt haben und das ganze neue Geschäftssystem wäre nach kurzer Frist wieder ausgestorben. Es giebt auch ein reelles Abzahlungsgeschäft, und daran wird Niemand rütteln wollen. Ein solches Geschäft ist es, wenn Jemand, der nicht gleich baar zahlen kann, aber doch etwas notwendig braucht, mit dem Lieferanten nach gegebenem Ausweis über seine Person eine Anzahlung und monatliche Ratenzahlung vereinbart; kann in solchen Fällen der Käufer wegen plötzlich eintretender Schwierigkeiten dann einmal nicht zahlen, dann wird der Lieferant nicht gleich die Ware zurückverlangen, sondern billige Nachsicht üben. Das ist eben der Unterschied zwischen dem Abzahlungsgeschäft, dem das Gesetz zu Leibe gehen soll, und demjenigen Geschäft, welches wir immer gehabt haben, und dem auch in Zukunft Niemand etwas anhaben wird. Das Publikum soll gewiß einen Lieferanten, welcher auf Abzahlung verkauft, nicht ausbeuten; das wäre Betrug, und dagegen giebt es Bestimmungen im Strafgesetzbuch. Noch viel weniger soll aber der Lieferant mit Abzahlungsgeschäften das Publikum ausbeuten, denn dagegen giebt es keinen Schutz. Das neue Gesetz über die Regelung des Abzahlungswesens wird daher in Zukunft viel helfen können, wenn es geschickt abgefaßt ist und keine Hintertüren und Schleichwege für Solche offen läßt, welche durch Hintertüren und auf Schleichwegen zu wandeln pflegen. Zu den schlimmsten sozialen Uebeln aller Zeiten gehören die unheimlichen Zinsperioden der Wucher, dessen strengere Bekämpfung durch das neue Gesetz vorgeschlagen worden ist. Er hat sich überall eingenistet, tritt unter der Maske der Frömmigkeit und Biederkeit an den Vertrauten heran und weigert in klügster Weise so lange die Maske der Ehrenhaftigkeit festzuhalten, bis das Opfer total umgarnt und unter nach keiner Seite hin mehr ein Ausweg möglich ist. Die Wucherer fehlten nicht im grauesten Alterthum, sie fehlen heute nicht und werden auch in tausend Jahren nicht verschwinden sein. Haben diese Leute heute auch eine andere Sprache und andere Kleider, ihre Durchtriebenheit und Gewissenlosigkeit bleibt sich überall gleich; ebenso die unheimliche Kunst, die schlechten Leidenschaften Anderer zu wecken, sich dienlich zu machen und für sich auszunutzen. Wie noch nie ein Wucherergesetz dem Wucher ein Ende gemacht hat, so wird es auch im vorliegenden Falle nicht möglich sein. Aber es ist schon sehr viel gewonnen, wenn es gelingt, zu strafen, streng zu strafen, wo Strafe wirklich am Plage ist. Wir verurtheilen manche mittellose Nothwendigkeit, aber das Erwerben des Wucherers wird an Brutalität und Erbarmungslosigkeit wohl kaum übertroffen. Die Selbstmörder, welche der Spielbank in Monaco zum Opfer fallen, werden gewissenhaft in den Zeitungen registriert; die Menschenleben, welche der Wucher auf dem Gewissen hat, können leider nicht sorgfältig registriert werden, es sind zu viel, und der Ueberer der That weiß sich zu schamlos zu verbergen. Wenn von Hintertüren in Gesetzparagrafen die Rede ist, durch welche scharfe gesetzliche Bestimmungen umgangen werden können, so werden diese von Niemanden leichter gefunden, als von den Wucherern, welche in der Lage sind, für ihre zweifelhafte Hilfe denen, welche die Hilfe aufzusuchen genöthigt sind, ihre Bedingungen zu stellen. Diese perliche Schlaupheit, durch Gesetzparagrafen, wie mit festen Klammern zu fassen, wird wohl nie ganz möglich werden, aber man

wird den gesetzlichen Bestimmungen eine solche Fassung geben können, daß es ungleich schwerer, als bisher möglich sein wird, eine Umgehung vorzunehmen. Man soll bei diesen Dingen sich nicht im Reichthum von sentimentalen Anschauungen leiten lassen. Das ist ganz verfehlt. Rücksichten nehmen, heißt hier nichts Anderes, als dem Wucher neue Opfer in die Arme zu führen. Keine Kreditinstitute können nur wünschen, dem lichtscheuen Treiben der Wucherer einen festen Damm entgegengebaut zu sehen, denn daraus hat die honnette Geschäftstüchtigkeit ihren Nutzen. Es ist auch nicht am Plage, hier falsche Heimlichkeit zu üben. Leider kommt es vor, daß Personen, die sich bisher einer geachteten Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft und eines guten Rufes erfreuten, als Wucherer entlarvt und verurtheilt werden. Solche Personen verdienen keine Schonung. Wer auf seine Ehre durch wucherisches Treiben selbst Verzicht geleistet hat, der kann von Anderen keine Rücksichtnahme mehr auf diese verschwundene Ehre beanspruchen. Wer wegen Wuchers verurtheilt wird, dessen Name sollte amtlich zur weitesten Kenntnissnahme bekannt gegeben werden. Er verdient nichts Besseres. Ausrottend wird, wie gesagt, das neue Wuchergesetz im Reichstage nicht wirken, seien wir zufrieden, wenn es für Viele, die ein schlechtes Gewissen haben, abschreckend wirkt.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 3. Februar.

— Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß unser Verhältnis zu Rußland in neuester Zeit ein besseres geworden ist, als in den letzten Jahren. Die Ernennung des Generals von Werder als Botschafter am russischen Hofe, die Entsendung des russischen Thronfolgers nach Berlin, der Krönungsbesuch des Kaisers und verschiedene Aenderungen der Presse beider Länder sind Beweise dafür. Unter diesen Umständen ist das Seligen eines deutsch-russischen Handelsvertrages sehr wahrscheinlich.

Unsere Landwirthe begrüßen diese Aussicht mit wenig Freude. Gegenwärtig muß russisches Getreide 5 Mk. Zoll für den Doppelcentner zahlen. Der Handelsvertrag würde diesen Betrag auf 3,50 Mk. herabsetzen und besonders die Landwirtschaft des östlichen Preußens dadurch schädigen. Der kurze Landweg von Rußland über die deutsche Ostgrenze wird eine Masse russischen Getreides gerade in diese Provinzen bringen, welche wenig Industrie haben, im wesentlichen auf den Getreidebau angewiesen sind und bei den ohnedies jetzt und voraussichtlich noch auf längere Zeit niedrigen Getreidepreisen eine weitere Konkurrenz von Rußland schwer empfinden müssen. Der Westen Deutschlands kann diese Konkurrenz viel leichter tragen; da ist zunächst der weitere und leucere Transport und dann die dichtere Bevölkerung industriereicher Gegenden und großer gewerblicher Mittelpunkte, welche eine viel reichlichere Versorgung mit Getreide beanspruchen und bedürfen, als der Osten.

Aber auch die deutschen Industriellen werden sich schließlich durch den Vertrag enttäuscht fühlen, wenn sie auf weitgehende russische Zollermäßigungen hoffen.

Es ist ja begreiflich, daß die geringen Vorteile, die unsere Industrie durch die anderen Handelsverträge erreicht hat, nie dieses mal, wo man sie nach ihren Wünschen fragt, über das Maß des Erreichbaren hinausgehen ließen. Es muß aber nicht außer acht gelassen werden, daß Rußland seine Industrie, welche es sich mit großen Opfern und hohen Schulden beschaffen hat, nicht idlen oder empfindlich schädigen lassen kann, ohne die Unzufriedenheit in seinem Lande zu vermehren und große Verluste an Kapital herbeizuführen. Es giebt auch beim besten Willen auf russischer Seite eine Grenze des Entgegenkommens, welche Rußland nicht überschreiten kann und darf. Bei diesen

Schwierigkeiten, welche den beiden unterhandelnden Mächten gewisse Beschränkungen auferlegen, ist es besonders dringend notwendig, daß die Verhandlungen vorsichtig geführt und daß Licht und Schatten, Vorteil und Nachteil in richtigem Verhältnis verteilt werden und daß auf beiden Seiten von zu weit gehenden Erwartungen abgesehen wird.

— „Der neue Kurs“ — so nennt sich zeitgemäß eine vor kurzem erst begründete Zeitschrift. Sie macht viel von sich reden. Sie kann es Bismarck nicht verzeihen, daß er 1871 nicht auch Belfort annectiert habe. Wir brauchen sonst jetzt nicht so stark zu räthen, meint das Blatt. Auch Moltke habe Belfort dringend verlangt, aber Bismarck auf seinem Willen bestanden. Das „Der neue Kurs“ dann vom Verhältnis Bismarcks zu Moltke erzählt, ist ungeheuerlich und widerspricht völlig den seitherigen Anschauungen. Bismarck wird zu antworten wissen. Der „neue Kurs“ schreibt;

„Moltke und Bismarck haben menschlich gar nicht und politisch nur selten harmoniert. Die dauernde Kälte, welche zwischen Bismarck und Moltke bestand, ist, außer vielen Ein- oder Uebergreifen Bismarcks, zum großen Teil auf die strategischen Ratschläge zurückzuführen, die Fürst Bismarck dem Könige erteilen zu müssen glaubte. Der Moltke bis Königgrätz war Bismarck stets ein gern gesehener Gast, der Moltke nach Königgrätz hatte schon viel zu viel Einfluß beim Könige, und der Moltke nach Gravelotte und — Sedan war ein unentraglicher Rivale. Moltke hat es dem Dilettanten gern verzeihen, daß Bismarck alles aufbot, den König gegen den Reichsadmarsch nach Sedan einzunehmen. Bismarck hat es Moltke nie verzeihen und vergeben, daß Moltke die strategischen Ratschläge in seiner liebenswürdigen Art wegschüttelte. Er hat es nie vergessen, daß auch sonst Moltke der Mann von Sedan war, ist und bleiben wird. Das weitere wird einstens die Geschichte darüber enthüllen.“

— Ueber die Erlernung der deutschen Sprache durch die preussischen Polen sind keine besonders günstigen Wahrnehmungen gemacht worden. Es ist von amtlicher Seite festgestellt worden, daß polnische Schüler nach Beendigung des zehnjährigen Unterrichts meistens nicht imstande seien, vor Gericht als Zeugen oder als Angeklagte ihre Aussagen in deutscher Sprache zu machen.

— Zur Zeit der Judenstinten-Affaire beschäftigte sich die spanische Militärverwaltung bekanntlich mit dem Plane, das deutsche Kaiser-Repetiergewehr in ihre Armee einzuführen. In Madrid wurden damals Stimmen laut, welche vor dem Ankauf der deutschen Gewehre warnten, aber die Einführung derselben erfolgt trotzdem. Der spanische Kriegsminister hat einen offiziellen Bericht veröffentlicht, worin er sagt, er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das vorgelegte Repetiergewehr die vorzüglichste Waffe sei, und daß die spanische Armee im Besitz derselben mit den am besten ausgerüsteten fremden Armeen auf einer Linie stehen würde.

— In der Irrenanstalt zu Rietleben bei Halle sind neue Cholerafälle nicht vorgekommen. Dagegen sind in Röllwitz bei Halle mehrere Mitglieder einer Familie erkrankt, bei einem Kranken ist bereits asiatische Cholera festgestellt worden.

— Aus Altona werden zwei Cholerafälle mit tödlichem Ausgange gemeldet. Prof. Koch ist daselbst eingetroffen und hat die Wohnungen der Choleraerkrankten besichtigt und die Räumung verschiedener Wohnungen angeordnet.

— Der Herzog von Ratibor, Präsident des preussischen Herrenhauses, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

— Die Regierung schickt auf die Chicagoer Ausstellung ein 3 Meter hohes Gipsmodell des deutschen Reichstagesgebäudes. Das Modell ist ein Kunstwerk. Die höchste Veranlassung ist die im Charakter der italienischen Hochrenaissance gehaltene Architektur des Baues samt allem

rettet aus — denn wenn ein älterer Mann in einem solchen Kostüm zuweilen einem Hauswirth ähnlich sieht, so ist die Tracht für Knaben doch höchst kleidlich.

Auch hier erkundete Onkel Schäfers „Bravo“ recht lebhaft.

„Du siehst prächtig aus, mein Junge,“ sagte er, „in solchem Kostüm kannst Du hundert Jahre alt werden und noch darüber, wenn Du dazu Vegetarier und Wagnerianer bleibst.“

Onkel Theobald fühlte sich im Kreise dieser seiner Verwandten, die anscheinend so ganz und gar nach seinem Geschmack lebten, besonders wohl. Er delectierte sich an einem Apfel, den ihm Gretchen ausgereicht, trank dazu das „prächtigste, delicioseste“ Berliner Leitungswasser, und nidte seinem hübschen Nichte, Ida zustimmend und bewundernd zu, als sie mit lieblicher Stimme in des großen Meisters ureigener Sprache eine Wagner'sche Melodie sang:

„Waija, Waija, sonnenstrahlberohenes Glühen — Waija, Waija, Waija, Waija!“

„Gretchen, immens, tolossal!“ rief Onkel Schäfer, „o, dieses Waija, Waija, Waija, Waija ist göttlich!“

Er trat an's Klavier heran. „O dieser klössijsche Anstrich,“ wiederholte er einige Male und streichelte ebenso oft mal die rosigen Wangen seiner reizenden Nichte, die er — fast schien es so — ganz besonders in sein Herz geschlossen haben mochte, dieser Taubendase von einem Onkel in zweiter Linie. Nun ja, einem Onkel ist ja manches erlaubt.

„Gretchen,“ begann nun die Nichte, „hast Du denn dem Onkel schon das schöne neue Wollkleid ausgesagt?“

„Nein, Wama. Darf ich denn, Onkelchen?“ fragte in schmeichelndem Tone der kleine Schem.

„Natürlich, laß nur hören. Das ist ja eine ganz

reizende Feiertags-Ueberraschung für mich. Ihr wißt ja, wie sehr ich mich für die Wollliteratur interessire. Nun lag 'mal los, Gretchen!“ Und der kleine Schem steckte die denkbar ernsteste Miene auf und sah sich vor dem Rath gleich einer großen Dame verbeugend, begann sie mit Pathos:

„Wohlthätiger Weltbürger!
Wer wohlauf weltein will wandern,
Werde Wollner wie wir Weisen,
Werde was, was wohlthatwidrig,
Wähle woll'ne Weberwaaren u. s. w.
Wer weise, wählet Wolle.“

schloß die Kleine das bekannte Poem und machte eine glaciösche Verbeugung.

„Gretchen, komm an mein wolllumwebtes Herz, dasür bedankst Du auch einen Ruß und — hier ein Rehmarsch für deine Sparkasse,“ sagte der goldene Wollknecht resp. vollene Goldonkel voller Enthusiasmus. „Kinder, Ihr habt mir heute eine recht große Pfingstfreude gemacht. Ich fühle mich so behaglich und wohl in Eurer Mitte.“ Der Rath räusperte sich, als ob zum gänzlichen Wohlbefinden denn doch noch etwas fehlen würde. Er räusperte sich nochmals und dann legte er los: „Frau Schwägerin, übrigens wollte ich heute mit Ihnen etwas unter vier Augen besprechen — wenn Sie vielleicht“

„Kinder — auch Du, Ida — geht mal ein wenig nach den Hinterräumen, Onkel will mit mir etwas besprechen!“

„Einen regelrechten Gänsemarsch inscenirend verließen die drei Steinpilzchen die Stube, um drüben allerlei Kombinationen aufzustellen, was der Herr Onkel wohl so wichtiges mit Wama zu besprechen haben konnte.“

Und weil alle guten Dinge drei sein sollen, räusperte sich der Goldonkel zum dritten Mal und begann dann feiertäglich seinen Diskurs: „Es war am ersten Pfingst-

feiertage, also beläufig vor zwei Jahren, daß meine gute treue Hanna an Entkräftung, ja, böje dem Vegetarianismus feindlich gefinnte, schändliche Personen behaupteten, an Hungertypus, in ein besseres Jenseits hindübergeschummert ist. Sie war eine treue, liebevolle Saitin, leidenschaftliche Vegetarianerin und eifrige Wagnerianerin, und sie wäre auch gewiß eine eifrige Jägerianerin gewesen, wenn die Lehre unseres Wollapostels schon damals auf jener schwindelnden Höhe gestanden hätte, wie heute. Doch — Sie kannten ja die Gute. Also zur Sache! Im — hm Frau Schwägerin! Sie kennen doch wohl den göttlichen Ausspruch, daß es nicht gut sei, daß der Mensch allein sei?“

„Ja, ja,“ erwiderte die noch recht statliche, nicht unübliche verwitwete Frau Konzele, und leucse Adthe überzog ihre Antlitz, „ja,“ erwiderte sie mit einem tiefen Seufzer, „ich empfinde die Wahrheit dieses Ausspruches gar sehr seit dem Tode meines theuren Gabriels —“

„Gottlob, Sie haben doch Kinder —“ schob der Goldonkel ein.

„Das wohl, inder — —“ Sie vermochte nicht zu vollenden; der Einwurf und was sie hatte erwidern wollen, brachte sie in eine etwas — belagte allzu jugendliche Verwirrung und Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Balls-Edelstoffe von 75 Pfge. bis 18,65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Edelstoffe v. 75 Pf. bis 12,65 per Meter — glatt gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Vortio- und jollfrei. Muster umgehbenk.

Solden-Fabrik S. Henneberg. (K. u. k. Hof.), Zürich.

ornamentalen und figuralen Schmuck wiedergegeben. Die Sorgfalt und Schärfe, womit die schwierige Arbeit erledigt ist, sichern dem Künstler die höchste Anerkennung. Die Profile der Gesimse, Fensterumrahmungen, Archivolten und sonstigen Einfassungen, die Säulen und Pilaster mit ihren Kapitälern, die Konsolen, Schlusssteine, Füllungen und Figuren, kurz, jede Einzelheit ist aufs Feinste ausgeprägt, so daß der gesamte Bau in diesem verhältnismäßig kleinen Maßstab vorzüglich veranschaulicht ist. In einem durch Oberlicht erhaltenen Kuppelraum wird das Kunstwerk in der Weltausstellung in Chicago einen bevorzugten Standort erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Ein schönes Beispiel hat in diesen Tagen der älteste Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig gegeben, der am 24. Januar seine erstegeborene Tochter, die Erzherzogin Margarete Sofie, an den Fürsten Albrecht von Württemberg verheiratete. Nicht das geringfügigste Stück der reichen Ausstattung der Prinzessin dürfte aus dem Ausland bezogen werden, ausschließlich österreichische Fabrikanten und Industrielle wurden mit der Herstellung der Brautausstattung betraut. Leider besteht häufig genug das Vorurteil in Wien, daß man nur in Paris oder London preiswürdig und reelle Einkäufe besorgen könne und gerade die reichsten Leute drängen sich gern damit, daß sie selbst die unbedeutendsten Dinge von auswärts beziehen. Baron Nathaniel Rothschild, der Bruder des Chefs der Wiener Firma Rothschild, ließ vor einigen Jahren sein neues Palais in Wien durch Pariser Architekten erbauen und die gesamte Einrichtung durch französische Lieferanten anfertigen. Das Palais ist nun allerdings eine Sehenswürdigkeit geworden, aber der Kostenpreis war auch ein dreimal höherer, als wenn es von Wiener Künstlern erbaut worden wäre. Und gerade auf dem Gebiete der Prachtbauten und der Ausschmückung der Interieurs genießt Wien einen berechtigten Ruf. Es giebt viele Leute die noch immer nicht wissen, daß auch eine ganze Reihe von Artikeln, insbesondere Galanteries, Luxus- und Lederwaren aus den Wiener Fabriken nach Paris wandern und dort als „echt französisches Erzeugnis“ um horrenden Preise verkauft werden. Ein Prinz des kaiserlichen Hauses bezog kürzlich einige kostspielige Bijouteriegegenstände, die als Geschenke bestimmt waren, aus Paris. Durch einen Zufall stellte sich heraus, daß sämtliche Objekte aus einem Wiener Etablissement nach Paris geliefert worden waren und nun — allerdings durch den Zoll und Gewinn des Pariser Kaufmanns bedeutend verteuert — wieder fürher zurückgewandert waren. Eine der von dem Prinzen beschenkten Damen hatte nämlich genau einen solchen Fächer, wie ihn ihr der Prinz als „Souvenir de Paris“ überhandte kurz vorher in einem Wiener Laden gekauft. Der Prinz soll seither von seiner Vorliebe für die Pariser Waren gründlich geheilt sein — aber viele andere sind es leider noch nicht!

Spanien.

Aus Madrid wird geschrieben. Seit einigen Tagen bemerkt man eine starke Bewegung in den Garnisonen und Zusammenziehung der Truppen zuverlässiger Streitkräfte in verschiedenen Teilen des Südostens Spaniens und der nordwestlichen an Portugal stehenden Grenzgebiete. Namentlich in den letzten Bezirken will man eine verdächtige Ansammlung von spanischen und portugiesischen Umstürzern wahrgenommen haben, auch französische Agenten sollen in ziemlich beträchtlicher Zahl die Provinzen bereisen. Aus Katalonien, wo die Arbeitstagen ebenso wie in allen anderen Industriegebieten ganz außergewöhnlich groß ist, kommen gleichfalls denunzierende Nachrichten. Die Thätigkeit der republikanischen Parteien für die Wahl ist eine sehr fröhliche, und an verschiedenen Orten wie in Badajoz, haben sie sich alle verbündet und gemeinsame Kandidaten aufgestellt. Der große Ernst der wirtschaftlichen Lage soll die Königin bewegen haben, von Neuem auf einen Teil der Zivilisten zu verzichten, doch hat die Regierung vorerst dieses Anerbieten abgelehnt. Die Zahlungseinstellung eines der angesehensten vertrauenswürdigsten Bankhäuser, jenes von Villabona, hat sehr große und allgemeine Bestürzung erregt, da sie bezeichnend für die wirtschaftliche und finanzielle Lage ist. Die Höhe der Passiva beziffert man auf 23 Mill. Pesetas. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, einen Vergleich zu erzielen, weil sonst eine beträchtliche Zahl von Madridern und Provinzialinstituten in Mitleidenschaft gezogen werden würde.

England.

England hat in Washington dagegen protestiert, daß

amerikanische Seefolddaten in Honolulu die Bildung einer provisorischen Regierung unterstützten. Englische Kriegsschiffe sind nach Hawaii unterwegs und wenn sie wohl kaum der gestürzten Königin wieder zu ihrem Thron verhelfen werden, so werden sie doch auch ein Annektion der Inselgruppe durch die Amerikaner nicht dulden.

Afrika.

Unwetter mit Regen und Schneestürmen herrscht seit 14 Tagen in ganz Algerien und Tunis. Eisenbahnzüge sind wiederholt eingeschneit und Schiffe untergegangen. Diese Eingeborenen sind unter ihren Zelten erfroren, da sie keine Mittel hatten sich gegen lange dauernde Kälte und Nässe zu schützen.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Am Sonntag fand in Leonhardt's Gasthaus die diesjährige Generalversammlung des Naturheilvereins zu Aue statt. Der Kassenbericht ergab einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Mitglieder zählt der Verein zur Zeit 108. Die Bibliothek, welche den Mitgliedern zur Benutzung freisteht, ist abermals erheblich vermehrt worden. Auch hat Herr Naturheilkundiger Pichter in seiner Anstalt eine Art Klinik eingerichtet, worin den Mitgliedern des Naturheilvereins gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuchs und zwar Sonntags in der Zeit von 11—12 Uhr Vormittags unentgeltliche Beratung zu Theil wird. Auch genießen die Mitglieder den Vortheil, die Billets zu Bädern in der Naturheilanstalt im Einzel zu Duzendpreisen zu bekommen. In allernächster Zeit soll eine Revision der Statuten vorgenommen werden. Das Stiftungsfest wird am 26. Februar im Vereinslokal (Leonhardt's Gasthaus) durch Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzkränzchen gefeiert werden.

Der Stammtisch „zum Kreuz 260“ feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am 19. Februar beim Burgvoigt Kimmel (Schützenhaus.)

Die Theaterdirektion „Korb“ hat mit der gestrigen Abschiedsvorstellung ihren Cyclus von Vorstellungen am hiesigen Plage beendet. Wenn wir nun zum Schluß ein allgemeines Urtheil über die Leistungen der Gesellschaft abgeben sollen, können wir nur sagen, daß die Aufführungen mit wenigen Ausnahmen ausgezeichnet waren, daß ein vorzügliches Repertoire und tüchtige Kräfte zum guten Gelingen der Vorstellungen beitrugen. Da war es vor Allem Fräulein Jenny Korb, Herr Max Korb und Herr Wode die sich als hervorragende Künstler, sowohl im ganzen Auftreten, wie auch in Pantomimen und Gesangsnummern zeigten. Die Gesellschaft bestand dann noch aus folgenden Herren: Julius Haaf, Martin Heß, Max Kröber, Oskar Kottlos, Richard Schlicht, Oskar Wode, und Damen: Ida Graf, Bertha Rebon, Betty Schneider, Gretchen Schneider, welche mehr oder minder gute Leistungen bestrichen. Die Kinderrollen wurden von Lieschen Heß ausgeführt. Das Repertoire wies folgende Stücke auf: Der Leiermann und sein Pflögekind, Hasemann's Tochter, Waldlieschen, Die berühmte Frau, Der Goldbaur, Die Räthe im Edelgrunde, Der Jongleur, Doktor Klaus, Der Trompeter von Säckingen, Die Nauter von Berlin, Robert und Bertram, Die Wäpfe im Edelgrunde (reperiert), Königin Louise, Der Viehhändler von Oberösterreich, Stadt und Land, Das Stiftungsfest, Der Bettelstudent von Berlin, Der Malzerkönig, Der Raub der Sabinerinnen, Lenore, Das Wundermädchen aus den Alpen, Papageno, Die Waife aus Comodo, Desdemona's Taschentuch, Gewonnene Herzen, Cornelius Boß, Mein Leopold, Das Rädel ohne Geld, Der Lumpen-König, Das Rätzchen von Heilbron, Der Stadtkomper, Klein Geld, Der Postillon von Münchenberg. Der Präsident, Singvögelchen. Moderne Lustspiele wechselten mit ernsten Schauspielen ab, auch Gesangspiesen wurden mit Beifall gegeben, und war der Besuch in der ersten Zeit schwach, in der zweiten Hälfte des Cyclus doch ein recht guter. Erwähnenswerth ist es, daß diesmal auch die Sperrtage fast stets besetzt waren. Dies dürfte wohl der beste Beweis sein, daß Herr Direktor Korb es verstanden hat, durch eine vortreffliche Regie, in Verbindung mit tüchtigen Artisten das hiesige Publikum voll zu befriedigen. Noch keine Theatergesellschaft hat so angesprochen und hat sich so lange hier aufhalten können wie die Gesellschaft Korb. Morgen Sonntag spielt dieselbe im „Blauen Engel“ in Adorf, und rufen wir ihnen ein herzliches „Auf Wiedersehen“ nach.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu Aue, am 1. Februar 1893.

Anwesend: 10 Stadtverordnete. Vorsitzender: Herr Stadtv.-Vorsteher Weinigel. Selten des Rath's: Herr Bürgermeister Dr. Krehschmar. 3 Stadträthe.

Die gegen den Stadtbebauungsplan rechtzeitig erhobenen Widersprüche wurden in Gemäßheit der Rathbeschlüsse zum Theil für beachtlich gefunden, zum Theil abgewiesen. — Der Rathbeschuß wegen baulicher Herstellungen im hiesigen Armenhause wurde vertagt. — Für Beschaffung eines Schneepflugs wurden die Kosten bewilligt. — Ein Klimagesuch wurde bis auf Widerruf genehmigt. — Von einem Dankschreiben für Gehaltsbeibehaltung nahm man Kenntniß. — Mehrere Anträge gelangten zur Besprechung.

Agf. Standesamt zu Zelle-Klösterlein.

Monat Dezember 1892.

Geburten.

1. Dem Tischler Karl Gustav Dued 1 Tochter. 2. Dem Fabrikarbeit. Ernst Leo Stüber 1 Tocht. 3. Dem Bäcker Gustav Emil Martin 1 Sohn. 4. Dem Schlosser Ernst Graf 1 Sohn. 5. Dem Tischler Ernst Guise-Wehlherrn 1 Sohn. 6. Dem Fabrikarbeiter Louis Friedrich Zedisch 1 Sohn. 7. Dem Handwerksmann Ernst Bachmann 1 Sohn. 8. Dem Hausmann Wilhelm August Hölzig 1 Tochter. 9. Dem Fabrikarbeiter Ernst Karl Nagel 1 Tocht. 10. Dem Kaufmann Hermann Getthilf Schochard 1 Tocht. 11. Dem Kaufmann Waldemar Alfred Krause 1 Tocht. 12. Dem Tischler Friedrich Wilhelm Bäuerlein 1 Tochter. 13. Dem Schlosser Hermann Decar Müller 1 Sohn. Im Jahre 1892 sind im Geburtsregister 114 Eintragungen geschehen.

Eheschließungen.

Der Eisendreher Hermann Friedrich Unger, Sohn des verstorbenen Bergarbeiters Herm. Friedrich Unger, mit der Kaiserin Anna Minna Weiß, Tocht. des Farbenarbeiters Gottlieb Edward Weiß in Zelle.

Im Jahre 1892 sind im Heirathsregister 18 Eintragungen geschehen.

Todesfälle.

1. Anna Toni Gehner, Tocht. des Zimmermanns Ernst Richard Gehner 4 Tage alt. 2. Anna Frieda Stüber, Tocht. des Fabrikarbeiters Ernst Otto Stüber, 10 Tage alt. 3. Der Handarbeiter Karl Heinrich Friedrich, 67 J. 7 M. 14 Tage. 4. Selma Auguste Heder, Ehefrau des Lokomotivführers Gustav Emil Heder, 42 J. 6 M. 15 Tage. 5. Der Sattler Friedrich Richard Böhme aus Steigera, 20 Jahre 11 Monate 18 Tage. Das Sterberegister enthält für 1892 — 59 Eintragungen.

Kirchen-Nachrichten von Aue.

Sonntag, den 5. Febr. Dom Segagesimä. Mitfeier von Maria Reinigung. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt: Luc. 8, 4—15. P. Kaiser. (Colleg für Kirchenbaufond). Nachm. 1/2 2 Uhr Missionsstunde. Pilsgeistl. Cursus. Nachm. 1/2 5 Uhr Jahresfeier des ev.-luth. Männervereins. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Klösterlein-Zelle.

Dom. Segagesimä, den 5. Febr., vorm. 1/9 9 Uhr Predigt 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr Jünglingsverein. Dienstag, den 7. Febr. abends 8 Uhr Ababend des Frauen- und Jungfrauenvereins z. Gustav-Adolf-Verein.

Chemischer Marktpreis.

vom 1. Februar 1893.

Pro 50 Kilo.		
Weizen russische Sorten, Mt.	8,30 bis Mt.	8,70
„ poln., weiß u. bunt,	„ „ „	„
„ sächs., gelb u. weiß,	„ „ „	8,30
Roggen preussischer	7,—	7,20
„ sächsischer	6,75	6,90
„ russischer	„	„
Draugerste	7,50	9,—
Futtergerste	6,35	6,85
Hafer, sächsischer	7,10	7,40
„ preussischer	„	„
Koch-Erbjen	8,60	10,10
Wahl- u. Futter-Erbjen	7,50	8,—
Heu	4,20	5,—
Stroh	2,80	3,20
Kartoffeln	2,20	2,50
Butter, pro 1 Kilo	2,40	2,65

Anzeigen.

Neu! „Lyraphon“ **Neu!**
Patentirt in allen Ländern.
Neuestes Musikwerk, übertrifft alle ähnlichen bisher erschienenen Instrumente! Wundervoller Klang! richtige Schweizer Spielart. Spielt sofort tausende Länze, Sieder, Opfern etc. Hohllegant schwarzes Gehäuse mit kunstmalerei. Unzerbrechliche Metallnotenblätter. Leicht transportabel. Größe 20:20:14 cm. Preis im eleganten Kasten und mit Notenbüchern und Verpackung nur M. 12. Nachnahme oder Einzahlung.
G. Neumann, Berlin W. 57,

Norddeutscher Lloyd.
Post & Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
New-York | Baltimore
Brasilien | La Plata
Ost-Asien | Australien.
Prospecte und Fahrpläne versendet auf Anfragen
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Realschule u. Progymnasium zu Stolberg i. Erzgeb.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden baldigst erbeten. Die Schule legt neben der Pflege tüchtiger wissenschaftlicher Kenntnisse besonders Gewicht auf Erziehung und Bildung des Characters. Gute und billige Unterkunft in hiesigen Familien vermittelt, sowie jede nähere Auskunft ertheilt.

Der Direktor:
Läsche.

Kleider-Färberei und chem. Waschanstalt

von Robert Höfgen in Aue

empfeilt sich zum
Reinigen und Färben von Herren- und Damen-Garderobe (auch unzertrennt), Tischdecken, Möbelstoffen, Glatcehandschuhen 2c.

Ueber Gegenstände, die länger als 6 Monate hier liegen und bis Ende dieses Monats nicht abgeholt sind, wird anderweit verfügt werden.



Dienstag den 7. Februar, Abends
8 Uhr
Versammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Erzgebirgs-Zweigverein Auerthal.

Die für Montag, d. 6. Februar onberaumte

Generalversammlung

findet erst

Montag, den 13. djs. Mts.

statt, wovon die geehrten Mitglieder hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein Zelle.

Sonntag, den 5. Februar Nachmittags 4 Uhr im Hotel „zur Eiche“ in Zelle
Vortrag des Herrn Redacteur Emil Hegemeister in Aue
„Ueber die Krankheiten unseres Wirthschaftsgeflügel.“
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Freunde des Vereins bittet
Der Vorstand.

Gute
Speise-Kartoffeln
verkauft von heute an à Ctr. 2 Mk. 25 Pf.
Gustav Voigt.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des
ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs
von C. Lück in Kolberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.
Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertroffenes Hausmittel.
Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf. u. Kräuter-Thee à Carton 50 Pf.
Kein Geheimmittel! Bestandtheile sind in der beigelegten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versand durch C. Lück in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Aue bei Apotheker Runge, in Schneeberg bei Apotheker Schwanztrus, in Grünhain bei Apotheker Bohn, in Schwarzenberg bei Apotheker Morgenroth.

Cocosläufer und Matten, wärmster und vorteilhaftester Belag feuchter, kalter Fußböden emfiehle zu Originalpreisen in ca. 50 reizendsten Mustern, die franco sende
Louis Schindler, Chemnitz.



Stollberger Sparkernseife,
beste und sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pf.
Terpentin-Schmierseife,
das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen
Aue Markt. Erler & Co.

1 tüchtiger Werkzeugschlosser,
der im Anfertigen von Schnitten, Stangen etc. durchaus bewandert ist, findet in einer süddeutschen größeren Fabrik dauernde Stellung.
Offerten unter F. G. 500 an die Exped. djs. Bl.

Die Expedition des
Rechtsanwalts **Sanger**

befindet sich in Zwickau i. S., innere **Planensche Str.** und **Marienkirchhof No. 3** (im Hause des Hrn. Fabrikant **J. Bufe**.)



Geehrte Hausfrauen!
Kaufen Sie den allein ächten
Bayerischen Ritter-Caffee

anerkanntester und daher billigster Caffee-Zusatz
Berechtere Hausfrauen! „Gebt Acht“ denn meine Packung wird nachgemacht und sind nur solche Paquetts ächt, welche mit dem „Ritter Georg“ versehen sind.

In allen Handlungen zu haben.
Georg Jos. Scheuer,
Fürth in Bayern.

Die Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
von **Eduard Bsch** ist wieder für kurze Zeit in
Aue, **Bodauerstr. 50**.

Das
photographische Atelier
von

L. Linte

empfeilt sich zur Anfertigung von Photographien in jeder gewünschten Ausführung bei schnellster Lieferung und billigen Preisen.
Tugend v. 4 Mk. 50 Pf. an.
Anwesend im Atelier Zelle, Bahnhofstr.: Jeden Sonntag und Montag bis mit einbrechender Dunkelheit.

Weide-Butter,

hochfeinste, ostpreussische Tafelbutter,
5 Pfd.-Päckchen net. Nachh. 8.- Mk.
empfeilt Arno Ross, Zittau, O.-Pr.

Chinesische Nachtigallen

herzliche farbprächtige Vögel, das ganze Jahr schlagend St. 7 Mk. Junip. 9 Mk. Kardinäle mit feuerrother Haube, ff. Säng. St. 6 Mk. **Afrikanische Prachtkuck-Weibchen** St. 4, 5 Mk. **Farzer Canarienvögel, Gold- u. Silber** gekloppt, auch bei Licht singend St. 6, 8, 10, 12, 15 Mk., **Buch-Weiden** 1 Mk. 50 **Graupapagei**, anfangend zu sprechen, St. 16, 18, 20 Mk. **Graupapagei**, sprechend u. zahm, St. 30, 40, 50, 60 Mk. **Weiße Papagei**, fangsahm u. sprechend, St. 30, 36, 40, 50, 60 Mk. **Verstand** gegen Nachnahme. Garantie für lebende Ankunft.
L. Förster, Zoologie, Chemnitz.

Für 4 1/2 Mark

drei Meter doppelbreiten schweren Stoff, gewirnt Vordäm oder Cheviot, versendet nur unter Nachnahme. Muster bis zu den hochfeinsten sofort franco.
Julius Körner, Tuchverand, Regau i. S.
gegründet 1846.
100 p/4 Hund 1,50, 1,75, 2,50 und 3,00 Mk., nur große Kester von 1-4 Met.

Verloren

wurde am Sonntag Nachm. von Aue nach Zelle eine **Rutschherpeitsche**. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

8 neue preisgekrönte

Wäschmangeln

für Mangelstuben, 12 neue Singer-Nähmaschinen äußerst billig zu verkaufen.
Dr. Walter, Chemnitz, Georgstraße 3.

Ziehharmonikas,

Violinen, Zithorn, Guitarron u. s. w. versendet billigst die Fabrik von **Conrad Eschenbach**, Marktneustädtchen i. S. **Preistafel umsonst**. Alte Violinen (auch zerbrochen) werden gekauft oder gegen neue umgetauscht.

Eine junger Mann in Aue wünscht Nachhilfe-Unterricht in

Mathematik

zu geben. Näheres in der Exped. djs. Bl.

Ein schwarzweißer Kater hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Marktstraße 109.

Ein Hundert

der schönsten Opern- u. Volkstänze u. Tänze für Klavier, leicht gefeilt, liefert ta delles neu für nur 2 Mk. **G. Danner**, Wühlhausen i. Th. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet.

Alle Krankheiten

heilt schmerzlos schnell und sicher ohne Rücksicht nur durch reine magnetische Behandlung **Rud. Pinkert, pract. Magnetopath**, Zwickau i/S. Mittelstraße 43 part. Sprechst.: v. 9-11 Uhr.
Komme auf Wunsch auch nach Auswärts.

Ein Laden

in bester Geschäftslage von **Eibenrod**, bestehend aus Laden und Nebenstube, zwei Oberstuben, 2 Kammern, 2 Keller etc. ist getheilt oder im Ganzen ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfrogen in der Expedition d. Blattes.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat,

Bäcker

zu werden, kann nächste Ostern in die Lehre treten bei **Craß Schmidt, Bäckerstr.**, Eibenrod, Hauptstr. Nr. 5.

Möhner

werden sofort gekauft im **Café zu Schneeberg**.

Gedenket
der **hungernden Vögel!**